

Erfahrung. Bevor er nach Deutschland kam, war Malzew Lagerkommandant im sibirischen Straflager Workuta.

Malzews Leute nahmen, wen sie erwischen konnten. Politische Gefangene waren als Arbeitssklaven ebenso willkommen wie Kriminelle. Aus dem Vertriebenenlager Hoyerswerda schickte ein Besatzungsoffizier 800 Alte, Amputierte und Kranke in die Minen. „Erz, Genossen“, belehrte Wismut-Direktor Malzew die Deutschen, „wir brauchen Erz und keine Moral.“

Die Wismut sei ein „wichtiger Bestandteil des Verteidigungssystems des gesamten sozialistischen Lagers“, bluten KGB-Generale den ostdeutschen Waffenbrüdern ein. Die ließen sich nicht lange bitten, Wismut die „besondere Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane“ zu widmen, wie das KGB forderte: Gegen die allerorten vermuteten „feindlich negativen Kräfte“ baute die Stasi pflichtschuldigst eine monströse Abwehr auf.

Heere von Spitzeln machten im Erzgebirge und Thüringer Wald Jagd auf Saboteure und Spione. Ganze Landkreise wurden zu Sonderregionen erklärt und mit Schlagbäumen blockiert. Ohne Sonderausweise kam niemand durch, nicht einmal der Leichenwagen.

Die Sowjets griffen hart durch. Wegen „verbrecherischer Handlungen zum Nachteil der UdSSR“ wurden 1951 drei Männer belangt. Sie hatten den West-Berliner US-Sender Rias über die katastrophalen Arbeitsbedingungen in den Schächten informiert.

Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte den Geologen Axel-Fritz Weidenberg, 27, und den Häuer Gerhard Fieker, 24, zum Tod: „Erschießung ohne Eigentums einzug in Ermangelung desselben“, so der Richterspruch. Der Techniker Hans-Gerd Kirsche, 22, erhielt 25 Jahre Arbeitslager – als zwei Jahre später in Workuta die Wachmänner einen Häftlingsstreik niederschlugen, starb auch er.

1951 wurden in Johanngeorgenstadt Luftleitungen und Stromkabel gesprengt. Daraufhin verhafteten die Russen zahlreiche verdächtige Wismut-Arbeiter und verschleppten sie in Straflager.

Das Schicksal solcher Delinquenten hielten die Russen und ihre Stasi-Gehilfen geheim. Hilflöse deutsche Dienststellen erfuhren vom Ministerium für Staatssicherheit (MfS) oft nur, daß der Gesuchte „bei den Freunden in Haft“ oder „von den Freunden zur Weiterbearbeitung übernommen“ sei.

Die Arbeit der Wismut-Kumpel war unvorstellbar hart. Knietief im Morast

# Brühe im Berg

Die Altlast Wismut – eines der größten Umweltprobleme Europas

Im Mai 1991 erhielt die Bundesrepublik eine Firma geschenkt: die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft Wismut. Unentgeltlich übertrug Rußland seine Anteile an dem einst mit der DDR geführten Gemeinschaftsunternehmen an die Bonner. Moskaus Atomenergieminister Konowalow beendete die Übergabeceremonie mit einem herzlichen „Glück auf“.

Den Zuspruch konnten die Beschenkten gut gebrauchen. 50 Jahre lang hat die SDAG Wismut weite Gebiete von Thüringen und Sachsen für

flächenhafte Umweltproblem in Westeuropa“.

Die Abraurrückstände der Wismut überziehen mehr als 32 Quadratkilometer. 48 gewaltige Schuttberge ragen, teils längst von Bäumen bewachsen, gen Himmel. Ganze Landschaften werden von ihnen geprägt.

Fast sieben Quadratkilometer im Wismut-Revier werden von 14 „Absetzbecken“ bedeckt. Das sind Schlammteiche, die manchmal über 60 Millionen Kubikmeter fassen – flüssige Produktionsrückstände voll



Wismut-Arbeiter (1955): „Wichtiger Bestandteil des Verteidigungssystems“

die Sowjets nach Uran durchwühlt. Bis zu 30 000 Bergleute schürften im Erzgebirge und im Thüringer Wald den Rohstoff für Atombomben und Reaktoren.

Von 1946 bis 1990 kamen 220 000 Tonnen Uran zusammen und machten die DDR nach den USA und Kanada zum drittgrößten Produzenten der Welt. Zurückgeblieben sind riesige Mengen an radioaktiv strahlendem Abraum, für deren Sanierung die nun bundeseigene Wismut GmbH – Arbeitgeber für derzeit noch 4300 Menschen – 15 Jahre und 13 Milliarden Mark veranschlagt.

Sachsens Umweltminister, Arnold Vaatz, nennt die Wismut „das größte

von Uran, Arsen und Schwermetallen.

Uran wird im Wismut-Areal noch immer gewonnen. In den achtziger Jahren hatte die SDAG in der Grube Königstein das Gestein durch Sprengungen gelockert und danach das Uran durch Schwefelsäure ausgewaschen. Ein Großteil der Brühe ist noch im Berg. So muß die Altlast noch jahrelang abgepumpt werden, um das Grundwasser nicht zu gefährden.

Das dabei geförderte gelöste Uran wird im thüringischen Seelingstädt verarbeitet und zur Brennstabproduktion in die USA verkauft. Erlös seit 1991: ganze 40 Millionen Mark.